

Online-Rezensionen „Ein Gespür für Mord“

Krimi-Couch-Volltreffer April: <http://www.krimi-couch.de/>

Ein Gespür für Mord von [Alex Winter](#)

von Peter Kümmel

"Daryl Simmons' 1. Fall" prangt auf dem Titel von Alex Winters Debütroman. Dem gegenüber mutet es schon etwas seltsam an, dass das Buch mit dem Kündigungsschreiben des Protagonisten beginnt. Detective Simmons arbeitet bei der Kriminalpolizei in Perth, doch ist er kein Kind der Großstadt, sondern stammt aus dem Outback, dem dünn besiedelten Landesinneren Australiens. Und dorthin möchte er auch zurück in den einfachen Polizeidienst, weil er sich dort einfach wohler fühlt. Nun ist Simmons aber ein hervorragender Mordermittler und deshalb sein Vorgesetzter, der in der Abteilung als Choleriker gefürchtete Chefinspector Garratt, von diesem Kündigungsschreiben alles andere als angetan. Also macht Garratt ihm den "Vorschlag", - der eher wie ein Befehl klingt - erst mal vier Wochen Urlaub zu nehmen. Bei seinem Freund Martin Barrow, einem Viehzüchter in den Kimberleys im Nordwesten Australiens dürfte er sich sicher wohlfühlen. Ganz zufällig ist dessen Hubschrauberpilot und Vorarbeiter gerade verschwunden, da könnte Simmons in seinem Zwangsurlaub doch das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, seinem Hobby Hubschrauberfliegen nachgehen und sich nebenbei mal mit dem Fall befassen.

Inkognito heuert Simmons als Stockman, wie die Cowboys in Australien genannt werden, an. Da er bei den Aborigines aufgewachsen ist, besitzt Simmons viele Talente. So schindet er zum Beispiel beim Rodeoreiten Eindruck bei den meist eingeborenen Kollegen.

Ausgewogene Mischung bei den Ermittlungsmethoden

Ein Mythos umgibt das Verschwinden des Vorarbeiters. Das große einäugige Krokodil soll den Mann am Billabong, einem von den Eingeborenen als heilig angesehen Wasserloch, getötet und aufgefressen haben. Dies erweist sich als nicht so falsch, denn kurze Zeit später wird der verstümmelte Rumpf eines Mannes gefunden, der sich in Baumstämmen verfangen hatte. Die Obduktion ergibt zwar, daß sich ein Krokodil an dem Körper gütlich getan hat, doch lässt sich noch feststellen, daß der Mann bereits vorher erwürgt wurde.

Schnell nimmt die Handlung an Fahrt auf und bleibt spannend bis zum Schluß. Mit einer Mischung aus moderner Kriminalistik und bei den Aborigines erlernter Spurensuche, gepaart mit psychischem Einfühlungsvermögen und viel Geduld erlangt Simmons stetig neue Erkenntnisse. Zeit spielt bei den Aborigines eine andere Rolle, und so überzieht Simmons unerlaubt seinen Urlaub, was Wutausbrüche seines Chefs zur Folge hat. Doch schon bald ist er überzeugt davon, den Täter zu kennen. Sein Problem besteht nur darin, wie er ihm den Mord nachweisen kann.

Geschrieben wie von einem Ureinwohner

Die Auflösung bringt Winter grandios wie ein routinierter Krimiautor. Nach und nach lenkt er den Verdacht gezielt auf eine Person, um dann eine Kehrtwendung zu nehmen und jegliche Indizien gegen diese Person wieder zu entkräften. So scheiden die Verdächtigen der Reihe nach aus, bis man sich plötzlich fragt, wer den nun eigentlich noch übrig sein kann.

Ebenso wie Daryl Simmons "Ein Gespür für Mord" beweist, so beweist dessen Erfinder Alex Winter ein "Gespür für die richtige Mischung". Logische Krimihandlung, Cowboy-Romantik, Action, eine ungewöhnliche Atmosphäre, spannende Fakten über die Aborigines mit ihren Stammestraktionen sowie eine zarte Liebesgeschichte bilden ein rundum gelungenes Debüt. Ich habe mich zwischenzeitlich dabei ertappt, wie ich nach dem Originaltitel des Romans gesucht habe, bis mir aufging, daß kein australischer Ureinwohner dieses Buch geschrieben hat, sondern ein weitgereister Schweizer.

Tom`s Krimitreff: (www.toms-krimitreff.de)

Bewertung: Alex Winter hat mit seinem Protagonisten Daryl Simmons eine tolle Figur geschaffen, die dem Leser sofort ans Herz wächst und von dem es noch mehr Bücher geben muss!!!

www.literaturnetz.com:

Erholsame Kündigungsfolgen und gefährliche Urlaubsbeschäftigung : Ein Gespür für Mord

Ein neuer Kommissar betritt die Taschenbuchkrimiwelt und schafft sich sofort Sympathien. Kaum hat er sich entschlossen, seinen Beruf an den Nagel zu hängen, weil sein Herz weniger in schrill-städtischer Umgebung denn auf beschaulichem Kleingauner-Terrain schlägt, wird er von seinem gestreng scheinenden Vorgesetzten vorsorglich zwangsbeurlaubt. Die Kündigung ist damit zunächst aufgeschoben. Als ihm auch noch das Urlaubsziel vorgegeben wird, wird ihm klar, dass es offensichtlich um mehr geht, als um eine erholsame Bedenkzeit. Auf einer abgelegenen Farm eines Freundes seines Chefs soll er einen verschwundenen Hubschrauberpiloten ersetzen und gleichzeitig freilich versuchen, herauszufinden, was mit dem verlustigen Mann geschehen ist.

Daryl Simmons, der im Aborigene-Umfeld aufwuchs und von einem der Ältesten seines Stammes wesentliche Grunderfahrungen und auch Sichtweisen der Ureinwohner Australiens vermittelt bekam, stellt sich schnell und durchaus interessiert und engagiert auf die neue Situation ein. Geschickt und konzentriert agiert er im Umfeld der zahlreichen Arbeiter und Viehtreiber-Kollegen auf der Viehstation und Farm, um sich einerseits Vertrauen zu erarbeiten, andererseits aber auch Hintergründe, Stimmungen und Erkenntnisse zur Lösung des "Falles" zu erfahren.

Dabei kommen ihm auch die Weisheiten seines Lehrmeisters zugute, denn das Verschwinden des Vorarbeiters und Piloten ist nicht ganz frei von mystischen und geheimnisvollen Vorgängen. Es geschah an einem so genannten "Billabong", einem in der Regenzeit angeschwollenen und von den Eingeborenen als heilig angesehenen Wasserloch, in dessen unergründlichen Tiefe ein einäugiges Leistenkrokodil sein grausiges Unwesen treibt. Diese Annahme verdichtet sich, als tatsächlich eines Tages der Rumpf des Mannes dort gefunden wird.

Doch es ergeben sich noch einige weitere Wirrnisse, die der aufmerksame Simmons während seiner Tätigkeit als "Cowboy" und Pferdetreiber wahrnimmt. Eine Liebesgeschichte spielt dort eben so eine Rolle, wie die Versuche eines Ureinwohners die Ehre seiner Schwester und die Tradition seines Stammes zu bewahren.

Sich allmählich verdichtende Verdachtsmomente erfahren dennoch gegen Ende eine nicht vorhersehbare Wendung und es gelingt dem Autor gut, durch seine zwar kaum "actiongeladene" aber doch auf einem hohen Spannungslevel gehaltene und in einem guten Flow erzählte Geschichte den Leser oder die Leserin am Weiterlesen zu halten und man wünscht sich, den freundlichen und sensiblen Mischlings-Kommissar hoffentlich bald wieder im Dienst zu erleben.

Ulli Geissler, freier Journalist, Fürth, Deutschland

www.krimi-forum.biz

Rezensent: Ludwig Waldinger, 26.08.05

Rezension:

Ein echter Outback-Krimi ist der „1. Fall für Daryl Simmons“. Der Stadtpolizist möchte zu seinen eigentlichen Ursprüngen zurückfinden, da bietet es sich geradezu an, dass im Australischen Busch ein mysteriöser Todesfall eintritt. Sein Vorgesetzter nutzt die Gelegenheit und nimmt ein

Kündigungsschreiben zum Anlass, Simmons sozusagen auf Urlaubsreise in das Outback zu schicken. Und ein Polizist, der im Urlaub ist, muss ja nicht unbedingt gleich als Polizist erkennbar sein. Genau richtig, es handelt sich um einen Undercover-Einsatz, Daryl tritt auf einer Rinderfarm seine Arbeit an.

Er versucht das Verschwinden des Vorarbeiters und Hubschrauberpiloten aufzuklären - dass sein Hobby zufällig gerade das Fliegen dieser Libellen ist, kann ihm da nicht schaden.

So heuert er als Stockman an, das australische Pendant zum amerikanischen Cowboy. Simmons ist bei den Aborigines aufgewachsen und versteht deren Mentalität. So kann er auch den Mythos deuten, der um das Verschwinden des Vorarbeiters entstanden ist. Ein großes einäugiges Krokodil soll den Mann an einem Billabong getötet haben, dies ist der Begriff für ein Wasserloch im Busch. Ganz so abwegig ist das nicht, wie die Obduktion der von Simmons aufgefunden Leiche ergibt, jedoch wurde der Mann vorher ermordet, also viel Arbeit für den Stockman. Und diese spezielle Arbeit wird von Tag zu Tag mehr...

Ein spannendes Buch, das aber nicht einfach nur ein Krimi ist, sondern auch einen Einblick in die Lebens- und Denkweise der Aborigines gewährt. Gerade für Außenstehende sind deren Stammestraktionen nicht sofort zu verstehen, erst im Zusammenhang werden die Rituale und Verhaltensweisen begreifbar. Umso ungewöhnlicher ist es dann auch, dass der Autor kein Australier ist sondern Schweizer.

Ihm gelingt es eine durchgehende Spannung aufzubauen, bei der immer mehr Tatverdächtige ausscheiden, auf welche Art und Weise auch immer. Ein wenig Lagerfeuer-Romantik und ein echtes Rodeo runden diesen Krimi wohltuend ab, so dass man gespannt auf „Daryl Simmons 2. Fall“ hoffen darf.

www.büchervielfrass.de:

Spannende Unterhaltung mit viel Lokalkolorit und einem sympathischen Polizisten.

www.buchwurm.info:

Buch-Reviews

In einer Zeit, in der legendäre Krimi-Spürnasen wie Sherlock Holmes ein schier unaufhaltsames Revival feiern, ist die moderne Literatur händerringend darum bemüht, neue Helden zu finden. Starke, gefestigte Charaktere mit dem besonderen Etwas sind gefragt; außergewöhnliche Fähigkeiten ebenso wie markante Macken. Dementsprechend viele neue Krimi-Serien gehen derzeit an den Start und jeder will die gesuchte Figur in seinem Roman gefunden haben.

Der schweizerische Schriftsteller Alex Winter kommt der Vorstellung von einer solchen Ikone schon ziemlich nahe. Daryl Simmons, sein Titelheld, ist nämlich ein sehr smarterer Kerl, mit dem man sich auf Anhieb anfreundet, weil er einerseits ein gewiefter Ermittler ist, andererseits aber auch einen gewissen Charme ausstrahlt, der einem sehr schnell sympathisch ist. Und noch etwas: Simmons ist als Weißer bei den Aborigines aufgewachsen und stark in den Ursprüngen dieser Kultur verwurzelt. Das Wissen um die Traditionen seiner 'Brüder' und natürlich sein cooles, herzliches Auftreten helfen ihm in seinem ersten literarischen Auftritt dabei, einen verzwickten Fall zu lösen.

Meine Meinung

Als absoluter Australien-Liebhaber war dieses Buch natürlich eine echte Pflichtlektüre, zumal Alex Winter die Kultur und die Landschaft des kleinen Kontinents immer wieder in die Geschichte integriert und ihr letztendlich auch eine entscheidende Bedeutung zuspielt. Allerdings kommt die Geschichte trotz aller interessanten Facetten nicht so richtig in Schwung. Bevor Simmons überhaupt mal richtig ins Geschehen eingreift, ist schon mehr als die Hälfte des Buches durch, denn statt die Seiten mit einem gewissen Spannungsaufbau zu füllen, verliert sich Alex Winter zunehmend darin, das Leben auf der Farm zu beschreiben. Die Geschichte ist dabei in einem Fluss geschrieben und lässt sich

insgesamt auch sehr angenehm lesen, jedoch mangelt es ihr bisweilen an einer klar erkennbaren Struktur. In aller Seelenruhe erzählt Alex Winter, wie sich Daryl Simmons langsam aber sicher im Tross der Farmer einlebt und dort nicht immer auf Gegenliebe stößt, vergisst allerdings manches Mal, dass eigentlich die Morde und das Verschwinden von Meena im Mittelpunkt stehen. Viel zu spät besinnt sich der Autor darauf, für einen klaren Höhepunkt zu sorgen und diesen aufzubauen. Selbst wenn er am Ende mit einem ziemlich überraschenden Ende aufwarten kann, ist die Erzählung über weite Strecken eher unspektakulär und gewinnt nach sehr behäbigem und überaus langem Einsteig erst sehr spät an Fahrt.

Was mich weiterhin an "Ein Gespür für Mord" stört, sind diese haltlosen Andeutungen. Nicht selten taucht irgendwo die Aussage auf, dass der verdeckte Ermittler in Gedanken bereits eine Spur verfolgt, die dann aber nicht benannt wird. Auf diese Weise Spannung zu schaffen, funktioniert beim ersten Mal noch ganz gut, wirkt aber auf die Dauer etwas einfallslos.

Dem entgegen sammelt Winter bei der Beschreibung von Landschaft, Menschen und Kultur wiederum mächtig Pluspunkte. Die Darstellung von traditionellen Bräuchen und kulturellen Eigenheiten zeugt von intensiver Recherche und verleiht dem Roman auch deutlich mehr Farbe als die recht simple und schwerfällig voranschreitende Story, und ich muss auch zugestehen, dass mich hier nicht selten das Fernweh gepackt hat. Das Problem an der Sache ist, dass die eigentliche Erzählung im Zuge dessen schon mal vernachlässigt wird. Es gelingt dem Autor viel zu selten, das Land Australien und den Roman "Ein Gespür für Mord" zu einer Einheit zu verschweißen; irgendwie läuft beides nebeneinander her. Dass ich mich zum Schluss dann doch noch gut unterhalten gefühlt habe, liegt (neben den Rahmenbeschreibungen) in erster Linie an der sehr interessanten Wendung kurz vor Schluss, die den Verlauf der Geschichte noch mal ein wenig auf den Kopf stellt. Sowieso geizt Winter nicht mit guten Ideen, nur will vor lauter Harmonie und etlichen Annäherungsversuchen der Hauptdarsteller kein richtiges Krimi-Feeling entstehen.

Für kurzweilige Unterhaltung ist "Ein Gespür für Mord" daher auch gut geeignet; als undurchschaubarer Thriller taugt das Ganze aber nur bedingt. Australien-Liebhaber sollten aber dennoch überlegen, sich dieses recht überschaubare Werk anzuschaffen, denn die genannten Qualitäten sollten dieses Klientel definitiv zufrieden stellen.

www.literatur.li:



KrimiKritik
Die kritische Reihe
zur Kriminalliteratur

Ott: Der Schweizer Kriminalroman

Alex Winter debütiert 2005 mit EIN GESPÜR FÜR MORD, dem im gleichen Jahr noch DIE TOTEN VON MOONLIGHT BAY folgen soll. Daryl Simmons heisst sein Held, Polizist im australischen Outback. Er wird nach Perth beordert und zum Detective ausgebildet, nachdem er den Entführer und Mörder seiner Freundin gefasst hat. Der Umstand, dass ihre Leiche nicht gefunden worden ist, treibt ihn in den Outback zurück, wo er sich unter abenteuerlichen Umständen bewähren muss. Ein besonderes Flair für die Aborigines und ihre Mythen und Gebräuchen zeichnet den Detective aus.